

Walter H I R S C H, geboren am 6. Februar 1897 in Leoben als einziges Kind einer Offiziersfamilie. Schon als kleinem Jungen konnte man ihm mit einem Käfer- oder Schmetterlingsbuch die grösste Freude bereiten. Grösser geworden, verbrachte er oft die Ferien mit einem älteren Vetter, Eduard von Mayer, in Leoben. Dieser übte einen entscheidenden Einfluss auf ihn aus, lehrte ihn richtig sammeln und sehen. Als Gymnasiast in Teschen hatte er als Naturgeschichtelehrer den Professor Sigmund, den er sehr liebte und der ihm von seinen reichen Wissensschätzen sehr viel abgab. Als sein Vater 1912 nach Linz in Garnison kam, steckte er seine ganze freie Zeit im Museum. Herr Arndt, aus der Münzabteilung, liess sich von ihm helfen, machte ihn mit den übrigen Herrn bekannt und ermöglichte ihm den freien Zutritt zu allen Sammlungen. Mit 18 Jahren wurde er als Militäroberrealschüler und Militärakademiker als Leutnant ausgemustert und zog 1916 ins Feld. Vorher machte er noch rasch die Matura an einer Ziviloberrealschule in Wien. Als Truppenoffizier mehrfach ausgezeichnet, geriet er bei Kriegsende in italienische Gefangenschaft, aus der <sup>er</sup> im August 1919 heimkehrte. Bei Aufstellung des Bundesheeres wurde er als Oberleutnant eingestellt und diente fortan als Berufssoldat bei der Truppe. 1923 heiratete er und 1925 wurde er an die Universität Graz kommandiert. Hier nahm er auch Fühlung mit Herrn aus dem Museum, aber "sein" Museum blieb das Linzer, für welches er während seiner ausgiebigen Hochschulferien fleissig sammelte. 1929, in welchem Jahre er als Dr. phil. promovierte, gelang es ihm bei ausgedehnten Böhmerwaldwanderungen, die nur vom Käfersammlungsstandpunkt aus, gemacht wurden, eine Novität eines Carabus scheidleri zu erbeuten. 5 Jahre noch in Graz bei der Truppe tätig, fand er in Gratwein, dem Fundort des seltenen Carabus scheidleri subsp. floriani, nach jahrelangem Verschwinden dieses Käfers, wieder denselben und zwar gleich in mehreren Exemplaren, so dass



er den inländischen Museen einige davon zur Verfügung stellen konnte. 1934 wurde er ins kriegstechnische Amt nach Wien berufen. Seine Diensttätigkeit liess das Sammeln nur noch in beschränktem Masse zu. Im Juni 1938 kam er im Zuge der politischen Umwälzungen ins Waffenamt nach Berlin, wo er nach 1 Jahre Russlandfeldzug, den er als Kommandant eines Nebelwerferbaons mitmachte, als Abteilungschef einer Prüfstelle des Waffenamtes Berlin zurückberufen. Diese Stellung erlangte er auf Grund seiner hervorragenden chemischen Kenntnisse und er galt als anerkannter Fachmann des gastech-nischen Gebietes. In der Lüneburger Heide unterhielt das Waffenamt einen Gasschiessübungsplatz. Hier befand sich unter dem Stabe sei-ner Mitarbeiter Dr. Rudolf Kuhk, der jetzige Leiter der Vogelwarte Radolfszell, mit dem ihn eine herzliche ausserdienstliche Freundschaft verband. Von den beiden Herren wurde jeder freie Abend benutzt, um ihren persönlichen Interessen zu huldigen, in Form von ausgedehnten Waldläufen mit Naturbeobachtungen. Das Kriegsende fand ihn hier und wurde er nach Belgien in ein Gefangenenlager gebracht. 1946 entlassen, trug er schon unbewusst den Keim seiner Todesursache in sich. Nun hätte er die Zeit aufgebracht, seine Monographie des Carabus cancelatus und Carabus granulatus zu vollenden, aber das Leiden einer Nierenschumpfung überschattete sein Dasein und liess keine geregelte Arbeit zu. Im Jänner 1950 war bereits sein Zustand in Urämie übergegangen und so verschied Oberst Dr. Walter Hirsch am 28. Februar 1950 viel zu früh, für Alle, die ihn kannten und schätzten.

Gundi Hirsch  
Gallspach, O. Ö.  
Thongraben 16

19. Oktober 1952

Sehr geehrter Herr Dr. Alvirer!

Der 14. Teil von Ihrem Werk ist zurückgegeben, ich es mir jetzt  
möglich, indem ich den Lebenslauf meines verstorbenen Mannes  
zu finden. Ich hoffe, dass das Ergebnis genügt.

Ich habe hier, wie im Juli im Oktober nicht zurückgegeben  
zu haben.

Ich gratuliere Sie bestens!

Gundi Hirsch.